

Ein Fall von Geistesstörung, die Periodizität der Mondphasen einhaltend

Autor(en): **Perty, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1850)**

Heft 167-168

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-318309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alter.	Mittlere Druckkraft in Kilogr.	Diff.	Mittlere Zugkraft in Kilogr.	Diff.
10 Jahre	26,00	171	71,25	853
11 »	27,09	138	79,78	494
12 »	29,09	493	84,72	1680
13 »	34,02	953	101,52	1183
14 »	43,55	504	113,35	176
15 »	48,59	666	111,59	1691
16 »	55,25	255	128,50	250
17 »	57,80		131,00	

genug zu sein, um darauf Schlüsse zu bauen, sondern dürfte eher einen Fingerzeig abgeben, dass die Anzahl der Individuen sehr gross sein muss, um alle Zufälligkeiten zu eliminiren. Da ich weder die ursprünglichen, noch die nach und nach durch Veränderung der Feder verursachten Fehler des angewandten Dynamometers prüfen konnte, so kann ich nur die relative Richtigkeit der obigen Zahlen versichern.

M. Perty, ein Fall von Geistesstörung, die Periodizität der Mondphasen einhaltend.

(Vorgetragen den 19. Jan. 1850.)

Herr Ständerath Curti erzählte mir in Lugano von einem Irren, den er in seiner Jugend mehrere Jahre beobachtet hatte, dessen Paroxysmen mit dem Vollmond,

dessen lucida intervalla mit dem Neumond coincidirten. Dieser sicherlich merkwürdige Fall hatte solchen Eindruck auf Herrn Curti gemacht, dass nach seiner Bemerkung »er sich noch heute aller Umstände auf's genaueste zu erinnern vermöge.« Desto leichter konnte daher Herr C. meinem Wunsche entsprechen, diesen Fall aufzuzeichnen, um denselben nicht ganz für die Wissenschaft verloren gehen zu lassen. — Man könnte einwenden, dass die Beobachtung, als von einem Nichtarzte ausgehend, nothwendig mangelhaft sein müsse; dass manche Umstände, deren Beurtheilung nothwendig ist, fehlen würden; endlich, dass auch die damals jugendlichen Jahre des Herrn Berichterstatters ein Hinderniss für genaue und vorurtheilsfreie Auffassung bilden könnten. — Ohne das Gewicht dieser Einwürfe zu verkennen, scheint mir jedoch der Fall an und für sich so einfacher Art, so prägnant und entschieden, dass bis auf einen gewissen Grad schon der klare Sinn und Verstand eines Jünglings zu seiner Beobachtung hinreichen und jedenfalls das Einzige, was hierüber bekannt ist, der Aufbewahrung werth sein dürfte. — Dass bei Mondsüchtigen und manchen Kataleptischen der wachsende Mond (wenn auch nur durch sein natürliches Licht) als erregende Potenz wirkt, ist bekannt; man sagt, dass viele Irren um die Vollmondszeit aufgeregter und lärmender werden; in unserm Fall findet sich aber der volle Gegensatz der Störung und (relativen) Gesundheit des Geistes in ausgezeichneter Weise ausgeprägt. Die Unempfindlichkeit des Kranken erinnert an die Kataleptischen, das Besteigen schwindelnder Höhen (wie es scheint, am Tage) hat er mit den Nachtwandlern gemein; die Augen scheinen immer offen gewesen zu sein, da das Gegentheil wohl bemerkt worden wäre. Die Schlussworte des Berichts deuten darauf, dass

jener Unglückliche zuletzt in Tobsucht verfiel. — Ich lasse nun Herrn C. selbst sprechen, nur in der Ausdrucksweise, nicht aber im Sinn mir einige Aenderungen erlaubend.

„Gegen die Mitte der zwanziger Jahre lebte zu Certenàgo, einem Dorfe $\frac{3}{4}$ Stunden von Lugano, Luigi Lucchini, ein Jüngling, etwa 25 Jahre alt, normalen starken Körperbaues, Maurer von Profession, der, ich weiss nicht aus welcher Ursache und in welchem Verlaufe, irrsinnig wurde, und den ich mehrere Jahre im vollkommensten Irrsein beobachtete. Ganze Tage, vom Morgen bis Abend, blieb er unbeweglich auf einem Steine, einem Holzblocke, einer Mauer sitzen, murmelte Worte vor sich hin, deren Sinn man nicht verstehen konnte und brach in Zwischenzeiten von einigen Minuten in das unbändigste Lachen aus. Rufen, Lärmen, Losfeuern eines Gewehres dicht vor oder hinter ihm, Stechen mit Nadeln u. dgl. — nichts konnte ihn erschüttern oder seine Aufmerksamkeit im geringsten erregen. Wie gänzlich gehör-, gesichts- und gefühllos, blieb er jedem äussern Eindrücke unzugänglich, nur seinem unverständlichen Murmeln und tollen Lachen hingegeben. Einige Kessel Wasser unversehens über ihn ausgegossen, liessen ihn, der über und über triefte, so unempfindlich, als wenn diess seine Person gar nicht beträfe, in seinem Zustande beharren. — Merkwürdigerweise konnte ich trotz all meiner Aufmerksamkeit nie entdecken, dass er im irren Zustande irgend eine andere Speise zu sich nahm, als ein gewisses Quantum der äussern grünen Schale der Wallnüsse. Mit Staunen sah ich ihn bedeutende, einem Menschen sonst durchaus unzugängliche hohe Punkte besteigen, so die Eckmauer des Hauses seiner Tante in Pambio, einem Dorfe eine halbe Stunde von Lugano, wo ich meine Jugend bei Verwandten zubrachte und wo

damals jener Unglückliche sich aufhielt. Hier kletterte er bis unter das Dach und blieb dort eine gewisse Zeit, etwa einen halben Tag. Die ganze Einwohnerschaft lief herbei, das Unglaubliche zu sehen; wäre ich nicht Augenzeuge gewesen und würde es mir jetzt erzählt, so müsste ich die Thatsache für unmöglich und somit für erdichtet und ungläublich halten. Mitten im strengsten Winter ging er fast nackt herum und brachte die Nächte unter freiem Himmel zu. (Die Kälte steigt bei uns nicht selten auf -5° , selten auf 10° R.) Von Schlaf war bei ihm keine Rede.

Dieser Zustand so tiefer Demenz, so vollständiger Gefühllosigkeit dauerte nun etwa drei Tage und es waren regelmässig die dem Vollmonde nächsten drei Tage. Wie der Mond in Abnahme kam, so modifizierte sich auch sein ganzes Wesen; er trat nach und nach aus seiner Isolirung heraus, wurde für die äussern Eindrücke empfänglich; allmählig kehrte er sich nach dem Rufe, gab irgend eine Antwort, sprach verständlich; ass und schlief, bis er endlich die drei letzten Tage des abnehmenden Mondes bei gesundem Verstande sich befand. Da sprach er wie jeder Gesunde, nahm bei Tage irgend eine Arbeit zur Hand, und schlief und verhielt sich mit einem Worte, wie jeder Mensch in seinem Normalzustande. Und zwar war er dann keineswegs beschränkt, auch kein Sonderling, sondern ein guter, geselliger, verständiger Mann, dessen Umgang Jedem gewiss nur angenehm sein konnte.

Durch verschiedene Fragen versuchte ich zu entdecken, ob er Erinnerung vom vergangenen Zustand habe und stets schien mir, es sei keine deutliche vorhanden. Es sei ihm, war seine Antwort, wie wenn er schwer krank gewesen, aber er vermöge sich nicht zu

besinnen, warum, wo er gewesen und wie man ihn behandelt. Auch kann ich nicht sagen, dass er den Rückfall fürchtete, denn jeden Monat in den heitern Tagen der Stille sagte er mir, wie er sich freue, wieder gesund zu sein und äusserte ruhigen Gemüthes sein Vorhaben, nach Mailand oder Turin zu reisen (wo er früher gewesen war), um sein Gewerbe als Maurer auszuüben. — War nun wieder Neumond eingetreten, so bemerkte man in seiner Rede seltsame Ausdrücke und er lachte öfter; mit zunehmendem Monde kam der bedauernswerthe Mensch allmählig ausser sich, bis er im Vollmond sich wieder auf der Höhe der Geistesstörung befand, um mit dem Abnehmen zur Ruhe und Gesundheit zurückzukehren.

So beobachtete ich ihn mehrere Jahre hindurch in allen Jahreszeiten. Sah ich ihn etwa am Abend gesund, so zeigte mir sicher auch der Kalender an, dass in der Nacht Neumond eintreten würde. Nun suchte ich ihn, so lange als möglich bei mir aufzuhalten und hier konnte ich, nun das allmähliche Schwinden seiner Vernunft, die Metamorphose seines Zustandes, das Eintreten des Irrsinns auf's deutlichste beobachten. Am Morgen darauf war der Grad der Demenz schon so gestiegen, dass der oberflächlichste Beobachter den Unterschied gewahr werden musste. So fortwährend den Kalender mit den periodisch wiederkehrenden Erscheinungen vergleichend, fand ich beide in constanter Beziehung, und die Phänomene hatten für mich solche Regelmässigkeit gewonnen, dass ich ihre Phasen und Grade leicht voraussehen konnte.

Ich war damals noch jung und besuchte die lateinische Schule; nachdem ich mich von dort meiner Studien wegen entfernen musste, vergass ich doch in meiner Abwesenheit der Phänomene nimmermehr, deren Zeuge und fleissiger Beobachter ich gewesen war, und welche,

ich kann es nicht läugnen, in mir einen tiefen Eindruck zurückgelassen hatten. Deshalb unterliess ich nicht in der Folgezeit Erkundigungen einzuziehen und vernahm, dass jenes Individuum nach einigen Jahren zur vollkommenen Gesundheit gelangt und, einem in Tessin sehr verbreiteten Brauche gemäss, mit einigen seiner Landsleute zur Ausübung seines Gewerbes in's Ausland gezogen war. Nach Verfluss noch einiger Jahre ward er leider vom frühern Uebel wieder befallen und nach Hause gebracht. In einem Zimmer, wo man ihn gebunden hielt und Gott weiss wie behandelte, endigte der Armselige sein stürmisches Leben gegen 1840.“

Verzeichniss einiger für die Bibliothek der Schweiz. Naturf. Gesellschaft eingegangenen Geschenke.

Von Herrn R. Wolf in Bern.

Bezout, Cours de Mathématiques à l'usage de la marine et de l'artillerie.
En trois parties. Paris 1803. 8^o.

De M. le professeur Thurmann à Porrentruy.

J. Trouillat, Rapport sur la bibliothèque du collège de Porrentruy, son origine, ses développements et sa réorganisation. Porrentruy 1849. 8^o.

Vom niederösterreichischen Gewerbsverein.

1. Verhandlungen 15. Heft. Wien 1849. 8^o.
2. Zeitschrift Nr. 1 — 27. Wien 1849. 4^o.

Von der Smithsonian Institution in Washington.

1. Contributions to Knowledge vol. 1. Washington 1848. 4^o.
2. Reports 1849. Washington 1849. 8^o.

Von Herrn Dr. J. G. Flügel, Konsul der vereinigten Staaten in Nordamerika, in Leipzig.

Litterarische Sympathie oder industrielle Buchmacherei. Leipzig 1843. 8^o.
